

Sechs Monate und 45.000 Besucher später

Mittwoch, 10. September 2008

Vor einem halben Jahr öffnete die "Dokumentationsstätte Regierungsbunker".

Was wissen Sie über den Verbindungstunnel nach Bonn, fragte der ältere Herr den Gästeführer. Nichts, denn ich nicht. Mit einem entzückten Grinsen folgte dieser Antwort: Doch. Ich habe ihn einige Male benutzt. Jede weitere Information blieb der Besucher wegen der hohen Geheimhaltung schuldig. Tage zuvor traf ein Mann um die 80 mitgereisten Familie und Verwandtschaft auf der Museumsplattform zu, wie sie damals hier mit der Spritzgussmaschine den Beton an die Wand gebracht hatten. Da fast die gesamte Gruppe aus der Familie bestand, wussten nun alle Besucher Bescheid. Alltag in einem der ungewöhnlichsten Museen Deutschlands. Vor sechs Monaten öffnete die "Dokumentationsstätte Regierungsbunker".

Für den Monat September mussten wir bei den Anmeldungen einen Stopp einlegen, bringt es Dr. Wilbert Herschbach, Vorsitzender des Heimatvereins "Alt-Ahrweiler", Träger der Dokumentationsstätte, auf den Punkt.

Mit einem solchen Ansturm war nicht zu rechnen. Für die ersten Tage und Wochen nach der Eröffnung hatten wir darauf gehofft. Doch das Interesse steigt ständig und wir steuern auf neue Rekordwerte zu.

Mit rund 40 Gästeführern und weiteren Mitarbeitern an Kasse und Kehrbesen nimmt die Dokumentationsstätte den Kampf mit der Invasion des Jahres 2008 auf. Die Kennzeichen auf den Parkplätzen um den Bunker verraten die Herkunft der Einkenden. Aus ganz Deutschland, Belgien, Frankreich, den Niederlanden oder Luxemburg wird angereist, um sich über diese sonderbare Ausnahmewelt des Kalten Krieges oberhalb Ahrweilers zu informieren.

Wir haben Gruppen aus Indien, Japan oder Russland begrüßt, ergötzt Heike Hollunder, hauptamtliche Leiterin der Dokumentationsstätte, aber auch den Wunsch eines 12-jährigen Mädchens erfüllt, hier ihren Geburtstag im Rahmen einer Besichtigung feiern zu dürfen. Das Gästebuch verrät nun allen, wie das war - der schönste Geburtstag in meinem Leben.

Eine Seite weiter muss man Französisch können, um zu verstehen, was da steht. Blättert man zurück, landet man bei der Widmung einer russischen Regierungsdelegation. Und selbst ehemalige DDR-Spione unterschreiben mit ihren richtigen Vor- und Zunamen. Normal ist das alles hier sicher nicht. Es lebt vom Ort und seinen Eindrücken, aber auch von den Besuchern, bringt es Heike Hollunder auf den Punkt.

Die Eindrücke, mit denen die Besucher das Tunnelbauwerk verlassen, sind unterschiedlich – und doch einheitlich geprägt von der Größe, der Technik, der Ausstrahlung, den Kosten, der Aufgabe.

Was hier mit Steuergeldern jedes einzelnen Bundesbürgers geschaffen wurde, diente der Vorbereitung auf den letzten großen Krieg der Menschheit. Dieser Treffer sitzt beim Besucher. Auch wenn der durch eine Kulisse marschiert, die scheinbar vor einer Ewigkeit errichtet wurde. Die aber auch bis zur politischen Wende 1989 für ihre Aufgabe, Krieg und Krise zu organisieren, im Einsatz war. So weit weg ist das dann doch wieder nicht, und irgendwie glaubt man, die atombombensicheren Tore sind gerade erst zugefahren. – Die Atmosphäre schaudert, die gefühlte Temperatur liegt unter den realen 12 Grad – , stellen viele Besucher so dann auch bei den Führungen nach einer gewissen Zeit fest.

Prominente waren darunter. Schauspielerin Yvonne Catterfeld drehte vor wenigen Tagen am und im Bunker. Der russische Staatsbauminister sah sich um und fragte anschließend im konspirativen Flüsterton, ob und wie man wohl an die Baupläne ranke – was zu einem herzhaften Lachen zwischen Russen und deutschen Gastgebern führte. Humor, der vor gut 10 Jahren noch mit einem eiskalten Lächeln quittiert worden wäre. Da war die Anlage noch – Geheim – .

Dr. Hans Walter, der zusammen mit seinem Vater den Bunker als Ingenieur entwarf und in der Bauleitung saß, kam an einem ganz normalen Besuchstag vorbei, schloss sich einer Gruppe an und wurde ihr auf der Aussichtsplattform vorgestellt. Über eine halbe Stunde beantwortete der fast 80jährige dann geduldig, humorvoll und präzise alle Fragen. An diesem Tag wurde er feierlich zum Ehrengasteführer der Dokumentationsstätte ernannt – einem Projekt, mit dem er seit Jahren in Verbindung steht und das er immer wohlwollend begleitet hat.

Ehrengasteführer ist heute auch Prof. Dr. Ernst Benda, Bundesminister des Innern genau in jener Zeit, als man die Notstandsgesetze verabschiedete und an der Vollendung des Bunkers arbeitete. Ein Zeitzeuge, der sich nicht nur zum Bunker äußerte, sondern auch seinen Besuch in Ahrweiler angekündigt hat.

Den haben die Kinder und Enkelkinder der Bauleiter bereits hinter sich. Wie auch die Kinder, die wegen der Bunkerbauerei bei Arbeitsunfällen ihre Väter verloren haben. Mit ihnen steht die Dokumentationsstätte in Kontakt und weiß, wie schwierig der Umgang mit diesem Teil der Familiengeschichte ist – noch immer. So gut es geht, wird geholfen – mit Informationen und Zuspruch.

Beides kommt nicht zuletzt von den GÄstefÄhrern und Mitarbeitern, die im Bunker schon als Bauarbeiter oder Techniker ihre Spuren hinterlassen haben.

Die DokumentationsstÄtte kann mit Stolz auf ihre Reihen sehen, denn auch das wird es wohl in keinem anderen deutschen Museum geben: Ehemalige Mitarbeiter fÄhren durch ihren einst geheimen Arbeitsplatz und berichten heute Äber den Alltag.

Mitarbeiter aus dem Bundesinnenministerium, dem der Verteidigung, streifen am Wochenende die grelle Jacke der GÄstefÄhrer Äber. Junge, alte, einige mit langen Anfahrten bis Ahrweiler, einige geboren und aufgewachsen hinter dem Eisernen Vorhang, einige, fÄr die als Ur-Ahrweiler dieser Ortsteil der Nabel der Welt ist. Aus ihnen ist eine Mannschaft geworden â€“ geprÄgt durch den Bunker und seine neue Aufgabe als DokumentationsstÄtte.

Ihren Job haben sie bisher mit Bravour gemeistert â€“ und dies wird so auch von den GÄsten wahrgenommen und honoriert. Kaum eine FÄhrung endet ohne Applaus. Den haben auch die anderen guten Bunker-Geister verdient â€“ von den â€žHausmeisternâ€œ Äber die Leute von Ahrtal-Tourismus, denen am Empfangstresen bis hin zur Versorgung am Imbiss vor dem Bunkermuseum oder denen, die fÄr die Pflege der Einrichtung mit Wischlappen und Eimer unterwegs sind.

Mit dem Ansturm der Moderne versuchen auch inhaltliche Gegebenheiten des Verteidigungsbauwerkes flÄchendeckend fertig zu werden - auch wenn es noch nicht Äberall rund lÄuft. Aber der Betreiber und das Umfeld arbeiten gemeinsam an der Verbesserung â€“ und sie werden es hinbekommen, denn der gute Wille ist da.

Der wird, hoffentlich, vom Bundesamt fÄr Bauwesen und Raumordnung auch auf andere Bundeseinrichtungen Äberspringen. Denn hat der ehemalige Kontrahent aus Moskau bereits der DokumentationsstÄtte seinen Besuch abgestattet, Äben sich hochrangige deutsche Ministeriale in ZurÄckhaltung. Und das an ihrem Stammsitz a.D. fÄr den Extremfall und gegen die Weisung des ehemaligen Bundesinnenminister Manfred Kanther mit Blick auf die Zukunft des Regierungsbunkers (1997) und die Entfernung zwischen der Hauptstadt Berlin und den Bunker an der Ahr: â€žDie Entfernung ist kein Grund, die Anlage aufzugeben!â€œ.

Die Entfernung hat sich â€“ geografisch â€“ nicht verÄndert und die Einladung an alle Regierenden steht, den Regierungsbunker, nun mit seiner neuen Rolle, nicht aufzugeben sondern wahr- und einzunehmen. Es wÄre auch ein

klares Signal für den Umgang mit der eigenen Geschichte. Wo sollte sie für die Volksvertreter markanter sein, als hier.

Nur: Diesmal wartet das Volk.

Ä

(Stand: 10.9.2008)Ä